Katholische Kirche im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
www.kirche-im-wdr.de
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 4 | 19.11.2026 08:55 Uhr | Michael Thiedig

Am Ende werde ich dastehen mit leeren Händen

Im Sommer war ich auf Norderney. Natürlich habe ich da auch am Strand gesessen. Und wer schonmal versucht hat, Sand festzuhalten, der kennt das: Klappt nicht so gut. Sand findet einfach immer wieder irgendwie einen Weg und rieselt aus der Hand. Und genau das hat was und lohnt sich für einen Vergleich: Am Ende werde ich dastehen mit leeren Händen. Auch im übertragenen Sinn. Denn vieles, was ich versuche, ganz krampfhaft festzuhalten, rieselt mir durch die Finger einfach so weg. Und als Beispiel für das, was ich tatsächlich in meinen Händen festhalten wollen würde, kam mir als erstes in den Kopf: Mich selbst. Und damit meine ich folgendes: Richtig krass tollen Sachen machen, gut dastehen, am besten perfekt sein, denn dann darf ich doch wohl … dasein, dann … darf es mich doch so geben, wie es mich gibt. Das gibt mir dann doch … Sicherheit! Ja, die Sicherheit so sein und dasein zu dürfen.
Wenn ich genau das versuche, naja, dann werde ich irgendwann raffen müssen:
Ne, das klappt so nicht. Du kannst bestimmt ne Menge bewirken, aber perfekt biste ganz bestimmt nie. Am Ende wirste dann dastehen mit leeren Händen.
Sich das Gefühl von Berechtigung selbst zu geben, weil man … der tollste Held weit und breit ist, klappt genauso wenig, wie Sand festzuhalten. Weil ich das nicht kann, werde ich am Ende dastehen mit leeren Händen, aber vielleicht mit der Hoffnung im Herzen, dass ich das gar nicht brauche: perfekt zu sein. Weil da nämlich ein Gott ist, der bedingungslos liebt und Perfektion gar nicht braucht. Bei mir nicht und bei dir nicht. Der uns mit seiner grenzenlosen Liebe einfach so willkommen heißt. Nicht, weil wir irgendetwas machen oder nicht machen, sondern weil wir wir sind.
Ich wünsche mir: Am Ende werde ich dastehen mit leeren Händen, die – weil sie leer sind – dann auch frei sind. Frei für echte Zärtlichkeit und frei für Umarmungen, (die klappen mit leeren Händen einfach viel besser).
Frei von dem Gedanken, sich sein "willkommen-sein“, selbst verdienen zu müssen. Denn wenn ich mir mein Recht, da zu sein, nicht verdienen kann und nicht verdienen brauche, dann brauchst du das auch nicht.
Ich bin willkommen, weil ich ich bin. Und du bist es auch, weil du du bist.